

An(ge)dacht für Kirche am Ort 4/2015

*...damit wir klug werden!*

„Eine seltsame Kirchentagslosung ist das“, dachte ich. „Klug werden“ – ja, sind wir denn dumm oder was? Andererseits auch eine Losung, die nach dem 7. Juni direkt überprüfbar sein könnte. Sind wir Kirchentagsbesucher also nun klüger als vorher?

Eines steht jedenfalls fest: Es gab genügend Gelegenheiten zum klüger werden! Ein Programmheft, so dick wie ein kleines Telefonbuch, bei dem es schon schwierig war, den Überblick zu behalten. Jeden Tag um halb 10 an mehr als 30 Orten quer durch die ganze Stadt Bibelarbeiten, angeboten von prominenten Kirchenmenschen wie Margot Käßmann oder Fulbert Steffensky, Politikern wie Wilfried Kretschmann, Wolfgang Schäuble und auch Künstlern wie Dr. Eckart von Hirschhausen, um nur mal ein paar Namen zu nennen. Selbstverständlich war auch Angela Merkel Gast des Kirchentags, genauso wie Kofi Annan. Dass irgendjemand „ganz wichtiges“ gerade dran war, merkten wir immer an den besonders langen Schlangen vorm Eingang und der Aussage „das BKA ist noch drin!“... Große Konzerte, Mitsing-Aktionen, kleine, aber feine Gesprächsrunden, Podiumsdiskussionen, eine große Kirchentagsbuchhandlung und die riesigen Zelte mit dem „Markt der Möglichkeiten“, meditative Mittagsandachten, Feierabendmahle und jeden Abend der Abendsegen auf dem Schloßplatz – ich glaube nicht, dass etwas entscheidendes gefehlt hat in Stuttgart.

Aber – um zur Losung zurück zu kehren – bin ich jetzt klüger? Ich glaube, die Antwort stelle ich zurück. Lieber erzähle ich Ihnen von der „Zeit der Begegnung“ mit Fulbert Steffensky in einer kühlen Kirche, die mich sehr beeindruckt hat. Fulbert Steffensky wurde gefragt, was denn für ihn als weltweit geachteten Theologen die Zugehörigkeit zu seiner Gemeinde bedeute. Er antwortete mit dem Eingeständnis, dass das Zusammenleben in der Gemeinde mit zunehmendem Alter immer wichtiger für ihn werde und fügte hinzu „meine Gemeinde ist sozusagen der Rollator für meinen hinkenden Glauben“. Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht, aber ich habe Gemeinde bislang nicht unbedingt als Rollator betrachtet. Doch die Gemeinde zu verstehen als wichtiges Hilfsmittel, um im Glauben beweglich zu bleiben, aber auch als willkommenen Rastplatz, wo ich mit Menschen, die es gut mit mir meinen auszuruhen und mich stärken kann - das gefällt mir!

Dann stellte Fulbert Steffensky sich und uns die Frage „was ist die Schönheit des Glaubens?“ und fügte hinzu „Schönheit ist wichtiger als Korrektheit“. Aha. Was heißt denn „die Schönheit des Glaubens?“ fragte ich mich. Und warum ist es wichtiger „schön“ zu glauben als „richtig“? Vielleicht weil es „richtig“ und „falsch“ gar nicht gibt. Vielleicht weil es erfüllender ist, die Schönheit hinter den Dingen zu suchen. Es geht mir selbst besser, wenn ich meinem Gegenüber lieber gute Absichten unterstelle, als nach Fehlern Ausschau zu halten. Mein Leben ist entspannter und reicher, wenn ich Vertrauen wagen kann statt immer nur auf der Hut zu sein und krampfhaft darauf zu achten, nur ja nicht zu kurz zu kommen. Ja, ich glaube, das könnte sich lohnen! Das könnte ein Weg sein, klüger zu werden in dem Sinne, wie es der Psalmbeter meint: „Lass uns begreifen, welche Zeit wir zum Leben haben – *damit wir klug werden* und es vernünftig gestalten!“ Psalm 90,12

Iris Zeuner